Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 253. Sonnabend, den 28. Oktober. **1876.**

Simon Juda. Sonnen-Aufg. 6 U. 50 M. Unterg. 4 U 37 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 12 U. 58 M. Morg.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

28. October.

1412. Norwegen und Schweden reissen sich beim Tode Margarethens von Dänemark los.

1492. Columbus landet auf der Jnsel Cuba.

1601. † Tycho de Brahe, der berühmte Astronom, der wiederum die Erde in den Mittelpunkt des ganzen Systems treten, die Planeten sich um die Sonne und diese sammt ihren Begleitern sich in Jahresfrist um die Erde bewegen liess.

1870. Der Kronprinz von Preussen und Prinz Friedrich Carl werden zu General-Feldmarschällen ernannt. General v. Moltke wird in den Grafenstand erhoben.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen 11½ Uhr Vorm.

Konstantinopel, 26. October. Der Phare du Bosphore veröffentlicht die Ansprache Ignatieff's bei Ueberreichung seiner Creditive an den Sultan. Der Czar begreife die Schwierigkeit der Lage auch ohne die Sympathie für die türkischen Slaven zu verhehlen. Er wünsche die gegenwärtigen Schwierigkeiten mögen ein Ende finden, damit endlich der Sultan zur Verbesserung des Looses seiner Unterthanen schreite. Der Sultan erwiderte: Er beklage die Ereignisse, welche die Ausführung der reformatorischen Projecte verhindern, er zähle auf die Unterstützung der Vorsehung zur Herbeiführung einer neuen Friedensaera, welche ihm gestatte, sein Volk glücklich zu machen. Er hoffe auch, der Czar werde zur Erleichterung seiner Aufgabe beitragen.

Rechtsanwaltsordnung.

Die Kommission zur Vorberathung der Entwürfe eines Gerichtsverfassungsgesetzes u. s. w. hat bekanntlich diesem Gesetze einen besonderen Titel IXa. einverleibt, welcher von der Rechtsanwaltschaft handelt. Der Kommissionsbericht bringt über diese Materie folgende Angaben: Der Entwurf enthält keine Bestimmungen über die deutsche Rechtsanwaltschaft. Bestimmte Erklärungen des Bundesraths darüber, ob die Regelung der Rechtsanwaltschaft den Einzelstaaten überlassen oder gleichmäßig für das deutsche Reich zu bewirken, lagen nicht vor, wenn auch die Vertreter verschiedener Regierungen sich schon in erster Lesung in der Kommission für das letztere aussprachen. Die Kommission stellte sich von vorn herein auf einen anderen Standpunkt. Sie hielt eine deutsche Rechtsanwaltsordnung für ein unerläßliches Erforderniß und eine unabweisbare Konsequenz einer einheitlichen Gerichtsverfaffung und einheitlicher Prozedurordnung Zur Zeit bestehen in Deutschland in allen diesen Beziehungen die größten Verschiedenheiten. Wollte man ein Bild entwerfen, von den in den einzelnen deutschen Staaten bestehenden Einrichtungen, so würde man eine bunte Musterkarte aller Systeme und fast nur denkbaren Modifikationen derselben erhalten. Neben den strengsten Anforderungen in Bezug auf die Qualifikation in einigen Ländern bestehen in andern sehr laxe Voraussetzungen für die Ausübung der Rechtsanwaltschaft. Während in einigen Staaten die Anwaltschaft von der Advokatur getrennt ist, ist dies in den meisten Staaten nicht der Fall. Während die Rechtsanwaltschaft in verschiedenen Staaten, bezw. in einzelnen Provinzen desselben Staates auf der Konzession der Landes-Justizverwaltung beruht und insofern eine geschlossene ist, besteht in anderen Staaten eine unbegrenzte Freiheit der Advokatur. Die Disciplin über die Anwälte wird hier durch Anwaltskammern in verschiedenen Gestaltungen und mit verschiedenem Verfahren, dort von den Gerichten gehandhabt. In einigen Staaten mit Freiheit der Advokatur ist das System der Lokalistrung, sei es für Anwälte und Advokaten, sei es nur für die Ersteren, durchgeführt; in anderen Staaten ist jeder Rechtsanwalt zur Prozeßführung bei allen Gerichten des Landes gleich den bei dem betreffenden Gerichte domizilirten Rechtsanwälten berechtigt. Hier eine gleichmäßige, den Anforderungen der deutschen Prozeßordnung entsprechendes Ordnung zu schaffen und dieselbe wenigstens in den Grundzügen gleichzeitig mit dem Gesetz über die Gerichtsverfassung ins Leben treten zu lassen, schien der Kommission unerläßlich. Bei dem Mangel einer Vorlage hatte die Kommission sich zuerst über die dabei zur Anwendung zu bringenden Grundprinzipien zu verständigen, was bei den durch Wissenschaft nnd Praxis seit langer Zeit in Deutschland zu großer Klarheit gereiften meisten Fragen keine Schwierigkeiten verursachte. Bei der ersten Lesung des Titels, dessen einzelne Bestimmungen an dieser Stelle keiner weiteren Anführung bedürfen, konnten die Vertreter der Regierungen Namens des Bundesraths keine Erklärung abgeben, da der Bundesrath zu den Anträgen noch keine Stellung genommen hatte. Vor Eintritt in die zweite Lesung erklärte der Direktor des Reichskanzleramts, Namens des Bundesraths daß die verbündeten Regierungen die Regelung der Rechtsanwaltschaft durch die Reichsgesetzgebung zwar für nothwendig erachten, daß diese Regelung aber nicht aus dem nothwendigen Zusammenhang mit einer Anwaltskammerordnung herausgerissen werden dürfe, daß vielmehr nach der Ansicht des Bundesrathes dem Reichstage ein einheitliches Gesetz über die Rechsanwaltschaft vorzulegen sei. Demgemäß habe der Bundesrath beschlossen: Der Herr Reichskanzler sei zu ersuchen, den Entwurf eines Gesetzes über die Rechtsanwaltschaft ausarbeiten zu lassen u. dem Bundesrath vorzulegen. Dem Ersuchen entsprechend habe das Reichskanzlerami sofort mit der Ausarbeitung des Entwurfs einer Anwaltsordnung für das deutsche Reich begonnen u. werde der Abschluß der Arbeiten thunlichst gefördert werden. Die Mehrheit der Kommission theilte diese Auffassung nicht. Es stehe doch ganz dahin, ob bis zum Inkrafttreten der Justizgesetze ein Anwaltsgesetz zu Stande komme. Das Schicksal des von der Kommission für unerläßlich gehaltenen Kostengesetzes, welches von der Vollendung noch weit entfernt sei, müsse hier bedenklich machen. Die Beschschlüsse der Kommission über die Rechtsanwaltschaft würden das Zustandekommen der Justizgesetze weder verhindern noch erschweren. Der ganz isolirte Titel über die Rechtsanwaltschaft könne selbst in der Plenarberathung des Reichstags, wenn ein Anwaltsgesetz vorgelegt werde, noch ohne Schädigung der Justizgesetze wieder beseitigt werden. Die Abstimmung ergab keine erhebliche Mehrheit für die Aufrechthaltung des Titels über die Rechtsanwaltschaft.

Diplomatische und Internationale Informationen.

— Wie uns aus Paris mitgetheilt wird, hat sowohl das Kabinet von St. James wie das von St. Petersburg bei der französischen Regierung vertraulich angefragt, welche Stellung gegenüber den möglichen Verwickelungen im Orient beabsichtigt sei. Der Herzog Decazes habe Namens sämmtlicher Mitglieder des Kabinets, sowie des Marschalls-Präsidenten persönlich erklärt, Frankreich werde unter allen Umständen die Neutralität bewahren, welche bisher die Linie seines Verhaltens bildete.

Deutschland.

Berlin, den 26. October. Wie aus Baden-Baden berichtet wird, ist dort J. M. die Kaiserin heute eingetroffen und reist Nachmittags nach Koblenz weiter.

— Bestem Vernehmen nach ist der Entschluß, den Reichstag durch eine Thronrede zu eröffnen, aus der Initiative des Kaisers selbst hervorgegangen. Se. Majestät hegt den Wunsch den Reichstag in seiner letzten Session der laufenden Legislaturperiode persönlich zu begrüßen.

— In der v. Ledochowski'schen Korrespondenzangelegenheit wird halboffiziös geschrieben: Sollte wie vielfach angenommmen wird, das Verhalten der Bromberger-Oberpostdirektion das Centrum des Reichstages zu einer Interpellation an den Reichkanzlers veranlassen, so würde den Interpellanten erwidert werden, daß sie eine Aenderung der Postgesetze beantragen müßten.

Sir Victor's Geheimniß.

Ein Roman.
(Aus dem Englischen.)

(Fortsetzung.)
8. Kapitel.

Die Mondsichel hatte sich in Vollmond verwandelt, ehe sie den Mittelocean erreicht hatten. Wie Edith sich unterhielt, das sagen keine Worte. Vielleicht geschah es nur aus Rücksicht und Erbarmen für Trixy, aber sie sagte ihr nicht welch' langen und fröhlichen Spaziergänge sie und der Baronet zur Abenddämmerung, um Mittagszeit oder bei Mondschein zu unternehmen pflegten, wie sie über das Bollwerk des Schiffes gelehnt, die rothglühende Sonnenkugel zur See sich neigen, und die Silbersichel des Mondes wie eine zweite Aphrodite aus dem Wellenschaume emporsteigen sahen. Sie sagte ihr nicht, wie sie Seite an Seite bei der Mittagstafel saßen, wie er zu ihren Füßen liegend, ihr in vor der Sonne geschützten Ecken vorzulesen pflegte, wie unendlich freundschaftlich ihr gegenseitiges Verhältniß sich in diesen wenigen Reisetagen gestaltet hatte. Man wird eben in zwei Tagen zur See intimer miteinander, als in zwei Jahren zu Lande. Wäre Alles das seitens des Baronets nur ritterliche Höflichkeit und Zuvorkommenheit? frug sich das Mädchen oft. Was sie selbst dabei empfand, das wußte sie sich auf das Bestimmteste anzugeben. Von jener launenhaften, fieberischen Leidenschaft, die man Liebe nennt — empfand sie nicht das Geringste. Es lag ein gewisser Mr. Stuart an gewissen Orten umher, der sonnverbrannt und augenscheinlich wohlgemuth, Alles schläfrigen, halbgeschlossenen Auges mit ansah, seine Schlußfolgerungen aber für sich behielt.

„Kismet", dachte er, Allah's Wille geschehe! Was geschrieben steht, steht geschrieben. Die Seekrankheit ist an und für sich schlimm genug, ohne durch das grünäugige Ungeheuer verschärft zu sein. Othello selber hätte, wenn er auf einem Cunardschiff über den Ocean gezogen wäre, die Polterscene bis zur Landung aufgeschoben.

Eines schönen Nachmittags war Edith nach dem Vesperbrod auf dem Sopha in ihrer und Trixy's Kabine eingeschlafen, und nachdem sie Mittag und Dessert verschlafen, erst beim Anzünden der Lampen erwacht. Trixy lag bleich und unglücklich da, und sah hoffnungs- und trostlosen Blickes durch eine Kabinluke auf das prächtige Mondlicht hinaus, das sich in der wogenden Meeresfluth wiederspiegelte.

Ich hoffe, Dein Schläfchen ist Dir wohl bekommen, Edith, bemerkte sie. Kaum legst Du Dich hin, so schläfst Du auch! Ich meinestheils habe noch keinen Augenblick geschlafen, seit ich an Bord dieses garstigen Schiffes bin. Wo gehst Du denn wieder hin?

Zu meiner Freundin, der Kellnerin, um mir etwas zum Essen zu holen, erwiderte Edith, ich habe, wie ich sehe, das Mittagsmahl versäumt.

Miß Darrell ging hin und erhielt Thee und geröstete Brodschnitten. Dann hüllte sie sich in einen wollenen Shawl, zog eine coquette rothe Wollenhaube über ihr Haar und stieg auf das Verdeck hinauf.

Es befanden sich im Augenblicke beinahe gar keine Damen auf demselben — thut Nichts dachte Edith. Der Vollmond schien, mit unbeschreiblicher Pracht auf die endlosen Fernen des Meeres hernieder, das sich in jenen stolzen Wellen und Wogen brach, wie sie auf der großen Atlantis niemals gänzlich stille stehen. Die Herrenwelt füllte das Rauchzimmer — das mächtige „Tabak-Parlament" stand auf seinem Höhepunkt. Sie nahm einen Feldsessel und zog sich in ihr Lieblingsversteck hinter dem Rädergehäuse zurück. Welch' stolzer Anblick bot sich ihr — der sternbesäete Himmel, der weiße glänzende Mond, der grenzenlose Ocean und die wunderbare, silberglänzende Helle, die sich wie ein endloser Lichtstreifen in meilenweite Fernen hinter ihnen hinzog. Ein eisig kalter Wind strich über die Tiefen hin, aber in ihren dicken Shawl gehüllt, konnte Edith ihm Trotz bieten. Sie vergaß Sir Victor und das gewagte Ziel ihres Lebens, und versenkte sich in die Schönheit und Pracht dieses Mondscheins zur See. Sie hatte soeben mit weicher, halblauter Stimme das Lied vom „jungen Maienmond" zu singen begonnen, als sie auf einen Schritt der sich hinter ihr hören ließ, den Kopf umwenden mußte. Es war Sir Victor Catheron.

Sie erwachte aus ihrem Traume und wurde, zur Erde zurückgekehrt, wieder weltlich und verstandeskalt wie zuvor. Das Lächeln, mit welchem sie ihn willkommen hieß, war ein überaus freundliches. Sie wäre erröthet, wenn dies in ihrer Macht gelegen hätte, allein die blassen Brünetten sind in dem Nachtheil, nicht leicht erröthen zu können.

Ich hörte die leisen und süßen Töne eines Liedes, und ich gebe Ihnen mein Wort darauf, Miß Darrell, ich dachte, die Loreley oder irgend eine verirrte Seejungfrau kämmte hier ihre seegrünen Locken. Das Bild ist sehr schön, ich geb' es zu, aber fürchten Sie nicht, sich zu erkälten.

Ich erkälte mich nie, erwiderte Miß Darrell. Der Schnupfen ist für mich ein nie gekanntes Leiden. Ist das „Tabak-Prrlament" schon auseinander gegangen, daß ich Sie hier sehe?

Es ist halb zwölf Uhr — wußten Sie es nicht — und alle Lichter sind ausgelöscht.

Guter Himmel! rief Edith überrascht aufspringend, halb Zwölf! Was wird Trixy dazu sagen?

Ich habe mir den Mondschein angesehen, nicht wissend, welch' eine zeitraubende Beschäftigung es wäre, ich hatte keine Idee, daß zehn Uhr vorüber wäre.

Bleiben Sie einen Augenblick, Miß Darrell, versetzte Sir Victor, ich beabsichtige, Ihnen etwas zu sagen — etwas, das ich Ihnen gar zu gerne gesagt hätte, seid wir an Bord dieses Schiffes sind.

Edith Darrell's Herz hob sich in nie geahnte Höhen — bis an ihre Lippen schien es fast.

Was konnte jolch' eine Vorrede auch anders zum Ausgangspunkte haben, als den einen und einzigen Gegenstand?

Dann sprach der Baronet wieder, und Miß Darrell's Herz sank herab bis zu den Sohlen ihrer geknöpften Stiefelchen.

Es betrifft jene alten Zeitungsblätter, den „Chesholm Courier," Sie verstehen mich, und — und die darin verzeichnete, beklagenswerthe Tragödie.

Ja, sagte Miß Darrell, die Lippen fest schließend.

Es ist selbstverständlich ein für mich schmerzhafter Gegenstand. Zwanzig Jahre sind seitdem vergangen — ich war zu jener Zeit ein Kind — und doch, wenn sich das Ereigniß vor einem Jahre zutragen hätte, ich könnte es wohl schwerlich schmerzlicher empfinden, schwerlich mehr leiden, wenn ich davon spräche.

Warum also davon sprechen? lautete die überaus vernunftgemäße Frage der jungen Dame. Ich bin sicherlich nicht berechtigt, es zu hören.

Nein erwiderte der junge Mann, u. doch hatte ich seit damals das Verlangen, mit Ihnen davon zu sprechen. Ich weiß nicht, was mir dieses Verlangen eingiebt. Es ist ein Gegenstand, an welchen ich nur mit viel Schmerz und Ueberwindung denken kann, doch ist mir's, als ob ich eine Beruhigung empfände, wenn ich mit Ihnen davon spräche. Vielleicht besteht irgend ein Zusammenhang — irgend eine Verwandtschaft zwischen uns. Wer mag es wissen?

Wer, in der That! Miß Darrell's Herz kam von ihren Stiefelchen an seinen eingentlichen Bestimmungsort zurück und verblieb daselbst.

Es war solch' ein furchtbares Ereigniß fuhr der junge Mann fort, solch eine mysteriöse That. Bis heutigen Tages schwebt ein Dunkel darüber. Sie war so jung, so schön so gut; es scheint beinahe unfaßbar, daß ein menschliches Wesen

Die Bromberger Oberpostdirektion verfuhr nicht willkürlich; unter Bezugnahme forderte der Oberstaatsanwalt die Unterstützung der Postbehörde Für die letztere lag so wenig ein Anlaß zu Bedenken, geschweige denn zu Weigerungen vor, daß sie sich nicht einmal veranlaßt sah, zuvor anzufragen, wie sie sich zu verhalten hätte. Demzufolge ist der ganze Vorgang der Reichsregierung wie dem Generalpostmeister nur durch die öffentlichen Blätter bekannt geworden.

— Der Kultusminister hat für die Turnlehrerinnenprüfung auf Dienstag den 28. und Mittwoch den 29. November d. J. Termin anberaumt.

— Die Kommission zur Vorberathung des Entwurfs einer Konkursordnung ist auf den 29. d. Mts. einberufen. Der Bericht der Kommission wird mündlich durch den Abg. v. Bahl erstattet werden. Der Antrag der Kommission geht dahin: Der Reichstag wolle beschließen: dem Entwurf einer Konkursordnung in der von der Kommission beschlossenen Fassung die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen u. den Herrn Reichskanzler zu ersuchen: womöglich noch vor dem Inkrafttreten der Konkursordnung die einheitliche Regelung des im § 17 des Entwurfs des Einführungsgesetzes behandelten Gegenstandes im Wege der Reichsgesetzgebung herbeizuführen.

Breslau, 25. Oktober. Die Breslauer Makler-Vereinsbank hat beschlossen, zu liquidiren.

Ausland

Oesterreich. Pest 25. Oktober. Der Handelsminister erklärte gestern auf eine Interpellation im Abgeordnetenhause, welche die Mißstände hervorhob, daß während für österreichische Waaren die Zölle in Silber entrichtet, dieselben vom Auslande aber überall in Gold erhoben werden — die Regierung würde bei neuen Handelsverträgen den Ausgleich anstreben und die Zoll-Erhebung in Gold einführen.

— Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Ragsua gerüchtweise gemeldet, daß Bojanobrdo von montenegrinischen Truppen beschossen würde. Die Verbindung Moukhtar Paschas mit Trebinje sei in Folge der Zerstörung der Brücke von Grancarevo wieder unterbrochen. — Nach einer weiteren in Ragusa eingetroffenen Meldung soll der Insurgentenführer Despotovich die türkische Stadt Petrovae eingenommen haben.

— Den 26. October. Der frühere Internuntius bei der Pforte, Graf von Prokesch-Osten, ist gestorben.

Frankreich. Paris, 24. October. Die von mir in meinem letzten Schreiben angezeigten Veränderungen im diplomatischen Personal, bestätigen sich bis auf eine kleine Abweichung. Das „Journal officiel“ wird die Ernennungen unmittelbar veröffentlichen. Der Baron Baude zum französischen Botschafter beim päpstllchen Stuhl, Marquis de Gabriac ist zum Gesandten in Brüssel, Graf Duchatel zum Gesandten in Kopenhagen, Tissot zum Gesandten in Athen und Lessourd zum Gesandten in Marokko ernannt worden. — Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Dekret des Präsidenten der Republil, durch welches dem Ministeirum der öffentlichen Arbeiten den Vorschlägen seines gegenwärtigen Leiters, Albert Christophle, gemäß einen neue Einrichtung gegeben wird. Danach soll diese Centralstelle fortan in folgende fünf Abtheilungen zerfallen: 1. Generalsekretariat, 2. Land- und Wasserstraßen, 3. Eisenbahnen, 4. Streitsachen, staatlich Gebäude und Paläste, 5. Bergwerke. Die Anträge für die Ernennungen und Beförderungen des Personals sollen fortan nicht mehr von dem Minister persönlich sondern auf Grund einer alle sechs Monate von dem Generalinspector der Brücken, Straßen und Bergwerk vorgelegten Liste gestellt werden. — Der Präsident der Republik hat neuerdings 90 verurtheilte Kommunisten begnadigt resp. ihnen eine Strafmilderung gewährt. — Am Montag werden die Kammern ihre Arbeiten wieder aufnehmen. Der Senat wird sich mit den Budgets, soweit sie von dem anderen Hause bereits beschlossen sind, beschäftigen. Zum Budget des Kriegsministeriums wird jedenfalls der Antrag gestellt werden, die von der Kammer gestrichene Position für die Feldgeistlichkeit wieder einzusetzen. Man erinnert sich, daß der vorige Kriegsminister durch diese Angelegenheit zu Fall gebracht worden ist und ist begierig, wie Herr Berthaut sich in dieser Frage verhalten wird.

Schweiz. Bern, 25. Oktober. Der Bundesrath hat in Anbetracht der im Kanton Tessin herrschenden Aufregung in außerordentlicher Sitzung beschlossen, ein Regiment Infanterie in Bereitschaft zu stellen, um eventuell nach dem genannten Kanton abzugehen.

Basel, 25. Oktober. Die Aufregung im Kanton Tessin ist, wie die „Baseler Nachrichten“ melden, noch immer im Zunehmen begriffen. In Bellinzona, Locarno und Lugano werden deshalb Bürgerwehren gebildet.

Großbritannien. London, 23. October. In neuerer Besprechung der augenblicklichen Lage empfiehlt der „Observer“ in Anbetracht der Möglichkeit eines russisch-türkischen Krieges ganz ernstlich eine Besetzung Aegyptens durch britische Truppen. Die Gerüchte von bevorstehenden Veränderungen im Schooße des Kabinets scheinen an Boden zu gewinnen. Es soll sich bestätigen, daß Lord Beaconsfield seine Funktionen auf den Geheimsiegelbewahrerposten zu beschränken beabsichtigt, daß Sir Stafford Northcote der neue Premierminister und Mr. Ward Hunk der neue Schatzkanzler (ein Posten, den er übrigens schon einmal unter dem jetzigen Kabinetschef bekleidet hat) sein wird. Das Portefeuille des Marineministers soll indeß nicht, wie es anfänglich hieß, Lord George Hamilton, sondern Herrn Sclater Booth, dem gegenwärtigen Präsidenten des Lokal-Regierungskollegiums, verliehen werden. — Dem Prinzen von Wales ist neben seiner Feldmarschallswürde ein neuer militärischer zugedacht. Er soll dem Vernehmen nach zum Generaloberst (Colonel-en-chef) der Garde-Kavallerie ernannt werden. — Die Sondirungen für den projektirten Tunnel unter der Meerenge von Calais nehmen ihren raschen Verlauf. Am 17. waren von der erforderlichen Tiefe von 130 Metern 122 gebohrt und man hofft den Schacht gegen Ende dieses Monats hergestellt zu sehen.

— London, den 26. Oktober. Nach dem Journal „Financier“ wird Sonnabend eine stärkere Truppensendung nach Malta abgehen.

Rußland. Petersburg, 24. Oktober. Die Reichsbank hat bestimmt, daß von morgen ab der Diskont für Wechsel und für Vorschüsse auf Waaren auf 6½, für Vorschüsse auf Zinsen tragende Werthpapiere auf 7½ und für spezielle laufende Kredit Konten auf 8½ pCt. festgesetzt werden.

— Moskau, 25. Oktober. Prozeß Strousberg. In der heutigen Verhandlung wurde die Taxe der Zibrower Werke verlesen, welche Strousberg bei seiner Verhaftung eingereicht hatte.

Italien. Rom, 22. October. Der „Diritto“ veröffentlicht folgendes Mitgetheilt: „Obgleich die politische Lage Europa's zu ernsten Beunruhigungen Anlaß geben kann, so zögern wir doch nicht zu erklären, daß, was besonders Italien anbetrifft, nichts die unvernünftige Panik rechtfertigt, die dieser Tage die Börsen von London und Paris ergriffen hat. Im Augenblick, da die großen parlamentarischen Parteien Italien's in den Programmen von Stradella und Cössato ihre Uebereinstimmung in einigen Hauptpunkten allgemeiner Politik und ihren festen Vorsatz kundgaben, immermehr die Zustände des Budgets zu verbessern, kann der italienische Kredit nicht ernstlich bedroht werden. Auf jeden Fall sind nach unserer Meinung zwei Punkte außer Frage. Es giebt vor Allem in derjetzigen europäischen Lage keine Thatsache oder Sympton, daß Italien's Finanzen im Verhältniß zu denen der anderen Völker in besondere Mitleidenschaft gezogen werden könnte u. andererseits ist unstreitbar gewiß der feste Wille Italiens, mit jedem Mittel zur Erhaltung des Friedens mitzuwirken.“ — Man liest im „Tanfulla“: „Das umlaufende Gerücht von einem Bündniß zwischen Russland und Italien wird absolut dementirt. Diesem Gericht ist die Baisse unserer öffentlichen Fonds auf den Hauptplätzen Europa's zuzuschreiben. Wenn wir gut unterrichtet sind, wird Italien auch in der zwischen den drei Kaiserreichen Rußland, Deutschland und Oesterreich-Ungarn verabredeten Intervention, die möglicherweise eintreten kann, die strengste Neutralität bewahren.“ — Aus Rom schreibt man der „Natione“: „Das Mitgetheilt des „Diritto“ über die Beziehungen Italien's und Oesterreichs hat vielleicht eine größere Wichtigkeit, als man hier in Rom glaubt. Es scheint in der That, daß der Minister Melegari der österreichischen Regierung höfliche Vorstellungen gemacht hat betreffs einiger an der Grenze getroffenen Maßregeln äußerster Strenge und daß das österreichische Kabinet mit gleicher Höflichkeit geantwortet und erklärt hat, daß es mit seinen strengen Vorkehrungen einer schmerzlichen Nothwendigkeit gehorche, um gewissem Samen der Agitation, der sich von Italien nach dem Grenzland Oesterreich-Ungarns verbreite, entgegenzutreten. Die österreichische Regierung wäre sehr glücklich, von jedem Akt des Widerstandes abzustehen, wenn es der italienischen Regierung gelänge, alle Unterthanen Victor Emanuel's zu überreden, von dieser Agitation abzulassen. Melegari hielt sich verpflichtet, mittelst der offiziösen Presse die Wünsche und Absichten der königlichen Regierung kund zu geben.“

– Kardinal Guibert, Erzbischof von Paris ist von Rom wieder nach Frankreich abgereist. Einige Journale versichern, daß er über Florenz gehen wird, um der Ex-Kaiserin Eugenie einen Besuch abzustatten. — Man sieht in Rom der Ankunft des Komponisten Richard Wagner entgegen. Seine Verehrer bereiten Festlichkeiten vor. — Herr Basile Gheorghian, kürzlich zum diplomatischen Agenten Rumänien's in Rom ernannt, ist angekommen, und hat Besitz von seinem Posten genommen, nachdem er sein Beglaubigungsschreiben dem Minister des Aeußern überreicht hat.

Spanien. Madrid, 25. Oktober. Die Verhaftungen, welche im ganzen Lande aus Veranlassung der Verschwörung Ruiz Zorilla's und Salmeron's vorgenommen worden sind, betragen bis jetzt 126. Unter den Verhafteten befinden sich 18 Generale.

Türkei. Die „Pol. Korr.“ meldet: Der Aufmarsch der rumänischen Armee an die Donaugrenze begann am 23. Oktober. Auch das Dorobanzenkorps ist mobilisirt. Die Reserven haben bei Strafe, als Deserteurs behandelt zu werden, spätestens am 1. November einzurücken. Die Offiziere sind vertraulich verständigt worden, sich ausreichend für den Winter vorzusehen, da sich die Armee wahrscheinlich längere Zeit außerhalb des Landes aufzuhalten haben werde. Eine Nationalanleihe steht in Aussicht. Der Dampferverkehr auf der Unterdonau ist eingestellt. In Bosnien ist der Aufstand wieder im Wachsen. Es existiren 14 ganz militärisch organisirte Banden, sogar mit Kanonen und Kavallerie versehen.

— Einem Gerüchte zufolge würde die rumänische Armee den Fürsten Karl zum König ausrufen.

— Nach Konstantinopel war aus Tiflis vom 24. Oktober gemeldet worden der dortige Konsul der Türkei sei ermordet worden, auch ebenso dessen Frau am Tage zuvor. Es heißt eine Beraubung sei das Motiv gewesen.

— Nisch, 25. Oktober. Nach zehnstündigem hartnäckigem Kampfe ist heute Djunis von den siegreichen türkischen Truppen genommen worden; ebenso fielen die meisten Verschanzungen längs des Djunisbaches in die Hände der Türken. In der an der Morawa sich erstreckenden Front fand nur Geschützkampf statt. Während des Kampfes trat zeitweilig Regen ein.

Provinzielles.

— Personalien. Dem Kreisgerichtsrath Schmidt zu Marienburg ist der rothe Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden.

— Der Staatsanwalt Thomaßewski in Tilsit ist zum Regierungsrath ernannt und an die k. Regierung nach Gumbinnen versetzt worden.

— Die „N. W. M.“ empfehlen zur Berücksichtigung: Der Andrang junger Männer zur gerichtlichen Subaltern-Beamten-Laufbahn ist seit etwa 2 Jahren in stetiger Zunahme begriffen. Während früher eine Abnahme an Civilanwärten für die gedachte Laufbahn in so bemerkbarer Weise eingetreten war, daß es im dienstlichen Interesse angezeigt erschien, Mittel nnd Wege aufzufinden, diesem Mangel zu begegnen, hat gegenwärtig die Zahl dieser Anwärter in den meisten Departements eine so erhebliche Höhe erreicht, daß es geboten erscheint, Eltern und Vormündern ernstlich zu empfehlen, junge Leute, welche sich dieser Laufbahn zuzuwenden beabsichtigen, von der Beschreitung derselben abzuhalten. Die Aussicht auf remuneratorische Beschäftigung für die gerichtlichen Civil-Supernumerarien und Applicanten nach bestandener Actuariats-Prüfung ist gewärtig eine sehr entfernte. Dieselbe wird aber auch in Zukunft sich kaum wesentlich günstiger gestalten, da die Bureau- und Kassendiätarienstellen, sowie die etatsmäßigen Bureau- und Kassenassistenstellen nach den höheren Orts getroffenen Bestimmungen, den für dieselben qualificirten civilversorgungsberechtigten Militäranwärtern vorzugsweise vorbehalhen sind. Ein Mangel derartiger Expectanten hat sich bis jetzt nicht fühlbar gemacht und steht auch für die Zukunft nicht zu erwarten.

— In einer der letzten Sitzungen des El-

---

seine Hand gegen solch' ein unschuldigen Leben erheben konnte. Und dennoch geschah es.

Ein furchtbares Ereigniß, sagte Edith, und doch braucht man nur die Zeitungen zu lesen, um einzusehen, daß solch furchtbarer Frevel jeden Tag verübt wird. Das Leben ist ein entsetzensvoller Sensationsroman. Sie, sagen, es wäre in Dunkel gehüllt, aber der „Chesholm Courier“ schien durchaus nicht im Unklaren darüber zu sein.

Sie meinen Inez Catheron. Sie war unschuldig. In der That.

Sie war in einem Fall schuldig — sie wußte wer der Schuldige war und verhehlte es. Ich habe alle Ursache, dessen gewiß zu sein.

Es war ihr Bruder, das versteht sich von selbst — der Juan Catheron, auf welchen die Zeitungen hinweisen.

Wer kann es sagen? Auch das ist nicht gewiß. Nein, wiederholte er als Antwort auf ihren überraschten Blick, es ist nicht gewiß. Ich bin überzeugt, daß meine Tante ihn unschuldig glaubt.

Wer wär' es denn gewesen?

Ach wer? sprach der Baronet klagend. Wer war der Mörder? Es ist möglich, daß wir es niemals wissen werden.

Sie werden es wissen, sprach Edith mit Entschiedenheit. Ich bin dessen gewiß. Ich bin eine überzeugungsvolle Anhängerin der unleugbaren Wahrheit, daß der Mord an's Licht gelangen muß! Früher oder später werden Sie es wissen.

Sie sprach mit der ruhigen Ueberzeugung einer Prophetin. Sie schauderte in späteren Tagen, wenn sie der Worte gedachte, die sie selbst damals gesprochen.

Dreiundzwanzig Jahre sind ein anständiger Zeitraum, selbst dem bittersten Schmerze gegenüber, aber der Gedanke an dieses tragische Ereigniß erfüllt meine Tante heute noch mit demselben bittern Leid, wie zur Zeit, da es geschah. Sie ist nicht im Stande, davon zu sprechen — ich glaube, sie vermag selbst den Gedanken daran nicht zu ertragen. Was ich also darüber weiß, das habe ich von Anderen erfahren. Bis zu meinem achtzehnten Jahre wußte ich gar nichts davon. Meiner Mutter kann ich mich selbstverständlich nicht erinnern, und doch, sein Auge und seine Stimme nehmen einen träumerischen Ausdruck an, wenn ich zurückblicke, so weit meine Erinnerung reicht, so sehe ich im Geiste ein Weib jung und schön, das sich über mein Bett neigte, mich küßte und über mir weinte, meine Mutter war blond, das Gesicht, dessen ich mich entsinne, war braun. Sie werden mich überspannt glauben — mich vielleicht auslachen, sagte er mit einem nervösen Lächeln. Sie werden mich einen Träumer nennen und doch bleibt diese Erinnerung.

Ihr dunkles, ernstes Auge sah voll weiblichen Mitgefühls zu ihm empor.

Ich sollte Sie auslachen? Denken Sie besser von mir, Sir Victor. Man trifft in unseren Tagen selten genug Männer, die für ihre Mutter, ob sie nun todt oder am Leben, Sinn oder Verehrung hätten.

Er sah sie an — Worte schienen sich auf seine Lippen zu drängen. Schon wollte er sprechen. Dann hielt er plötzlich inne. Als er wieder sprach, hatte seine Stimme einen veränderten Klang angenommen.

Und ich halte Sie selbstsüchtig hier in der Kälte auf. Nehmen sie meinen Arm, liebe Miß Darrell — Sie dürfen nicht länger hier bleiben. Sie gehorchte ohne Zögern. Er führte sie an der Thür ihrer Kabinete, blieb zögernd stehen — nahm ihre Hand und behielt sie, während er sprach, in der seinen.

Ich weiß, wie ich ihnen sagte, nicht, weshalb ich davon sprach. Ich hätte es Niemand Anderem gegenüber thun können. Nehmen Sie meinen tiefsten Dank für Ihre Theilnahme.

Dann entfernte er sich und Edith suchte in überaus ernster und gedankenvoller Stimmung, Trixy und ihre Lagerstelle auf. Miß Stuart lag ruhig da, den Schlaf der Gerechten und Seekranken schlafend, und das verrätherische Treiben um sich her, zum Glück für ihren Seelenfrieden, nicht ahnend. Edith sah sie mit einigen Gewissensbissen an. War das ehrlich — war es durchaus ehrenhaft gehandelt?

Arme Trixy, sprach sie, sachte einen Kuß auf ihre Wangen drückend, ich zweifle, ob Du es sein wirst.

Nächsten Morgen beim Frühstück fiel es Miß Darrell auf, daß der jüngere Stuart, seinen Kaffe nippend, sie mit einem drohenden Gesichte beobachtete, welches etwas weissagte. Was er weissagte, das zeigte er bald. Er führte sie auf's Verdeck, bot ihr den Arm zu einer Morgenpromenade und eröffnete das Feuer folgendermaßen:

Was hattest Du und der Baronet zu ganz ungewöhnlichen Nachtstunden auf dem Verdeck zu schaffen? Was ging zwischen Euch Beiden vor.

Ei, ei, rief Edith, woher weißt Du denn das? Wie kommen kleine Jungen, wie Du einer bist, dazu, den Schritten älterer Leute nachzuspähen, wenn sie geborgen und wohlversorgt in ihrem Bettchen schlafen sollten.

Woher weißt Du denn das?

Ein kleines Vöglein sagt' es mir.

Ich werde diesem kleinen Vöglein den Garaus machen! Wer war es, mein Herr? Ich befehle es Ihnen, es zu sagen!

Wie gebieterisch sie's bereits giebt! — Alterire Dich nicht, kleine Amazone. Es war der Offizier vom Verdeck?

Der Offizier vom Verdeck sollte was Besseres zu thun haben, und Sie dürfen ihm dies ausrichten mit meinem Compliment.

Das werde ich. Aber Du leugnest nicht — Du warst da?

Ich leugne keine meiner Handlungen, sagte sie mit souveräner Verachtung. Ja, ich war da.

Mit Sir Victor — allein?

Mit Sir Victor — allein.

Mehr, als ich Ihnen zu Ihrer Erbauung wiederholen mag, Mr. Stuart. Haben Sie noch welche Fragen zu stellen, ich bitte?

Noch ein oder zwei. Machte er Dir eine Heirathserklärung. Edith?

Ach, nein, erwidert Edith mit einem Seufzer, der vom Herzen kommt, kein solches Glück harret Edith Darrells.

Die Braut eines Baronets — Lady Catheron! Nein, nein — die süßen Kuchen und der Honigseim des Lebens sind nicht für mich.

Würdest Du ihn heirathen, wenn er Dir den Antrag stellte. Wirst Du ihn heirathen, wenn es dazu kommt? Denn darauf läuft's am Ende ja doch hinaus.

Würde ich ihn heirathen? Sie sieht ihn an voll ungeheuchelten, ungläubigen Erstaunens, würde ich Sir Victor Catheron heirathen — ich? Mein lieber Charley, wenn Du vernunftgemäße Fragen stellst, so wird es mich freuen, dieselben nach bestem Wissen und Gewissen zu beantworten, aber kein solches Absurdum.

Du wirst es also thun?

Charley, sei kein Plagegeist? Was wissen junge Leutchen von Deinen Jahren von solchen Dingen? Ich mag die Wendung nicht, welches dies Gespräch genommen — ändern wir dasselbe. Sprechen wir vom Wetter, das ist unter allen Umständen ein harmloses Thema. Ist das kein prächtiger Morgen? Ist's nicht köstlich, einen fortdauernd günstigen Wind zu haben, und wie willst Du mir's erklärlich machen, warum der Wind stets günstig ist, wenn man nach England geht, nnd immer ungünstig, wenn man von England kommt?

England, mein Eiland, groß und frei,
Du Herz der Welt, zu Dir ich eil'!

singt sie, ihren Ritter mit einem schmelmischen Blick betrachtend.

Aber Charley läßt sich nicht so leicht abweisen.

Er weigert sich, von Wind und Wetter zu sprechen.

Beantworte meine Fragen, sei so gut. Wenn Sir Victor Catheron um Deine Hand anhält, wirst Du sein Weib werden?

Sie sieht ihn ruhig und lange an — den Mann ihrer Liebe — und erwidert —

Wenn Sir Victor Catheron um meine Hand anhält, so werde ich auch sein Weib werden.

(Fortsetzung folgt.

binger Schwurgerichts kam der merkwürdige Fall vor, daß die Geschworenen einen Angeklagten „nichtschuldig" sprechen wollten und ihn „schuldig" sprachen. Es lag dies an der Wortstellung der Frage, welche lautete: „Ist der Angeklagte nicht ohne sein Verschulden in die Schlägerei verwickelt worden?" diese Frage bejahten die Geschworenen, weil sie glaubten, daß er „schuldig" sei, wenn sie antworteten: „Nein, er ist nicht ohne sein Verschulden in die Schlägerei verwikkelt worden. Als die Geschworen den Irrthum aufklären wollten, war es zu spät und es blieb nur dem Vertheidiger noch übrig, den Antrag zu stellen: den Angeklagten, der zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt wurde, einstweilen auf freien Fuß zu setzen, damit Seitens der Herren Geschworenen ein Gnadengesuch bei Sr. Maj. dem Kaiser eingereicht werden könne. Diesem Antrage gemäß beschloß denn auch der Gerichtshof.

Heilsberg, 24. October. Am letzten Sonnabend befreiten sich hier, wie man der „K. H. Z." berichtet, drei gefährliche Verbrecher aus ihrer Untersuchungshaft, indem sie den schon bejahrten Gefangenwärter, der sie auf den Hof des Gefängnisses ließ, plötzlich überfielen, ihm die Schlüssel entrissen und ihn übel zugerichtet liegen ließen. Ungehindert gelangten sie in Freiheit und schlugen verschiedene Wege ein. Die zu ihrer Ergreifung noch denselben Abend in Bewegung gesetzten Polizeibeamten und Gensdarmen kehrten unverrichteter Sache zurück. Der gefährlichste der Ausreißer, Drankowski, wegen Todtschlages in Untersuchungshaft, begab sich nach dem Dorfe Liewenberg, erbrach den Stall eines dortigen Besitzers und rüstete sich ein Fuhrwerk aus, womit er das Weite suchte. In Folge nach vielen Orten der Provinz gerichteter telegraphischer Nachricht wurde der Dieb in Pr. Holland ergriffen und auf dem von ihm gestohlenen Fuhrwerke hierher transportirt. Den ihn begleitenden Beamten gelang es, während eines kurzen Aufenthaltes in Liewenberg auch den zweiten Deserteur dingfest zu machen.

Verschiedenes.

Würzburg 21. Oktober. Ueber einen entsetzlichen Unglückfall bringt das hiesige „Journal" folgende Mittheilungen: Heute Mittag gegen 11¾ Uhr wurde die Bevölkerung durch die Nachricht von einem Hauseinsturz in Aufregung versetzt. Die Vorderseite des von Schreiner Schnabel durch Maurer Fatz „auf Spekulation" erbauten 4stöckigen Hauses in der Bahnhofstraße war eingestürzt. Leider ist dabei der Verlust von 2 Menschenleben und mehrere Verwundungen von Arbeitern zu betrauern, welche bei dem Bau beschäftigt waren. Ein Glück ist es noch zu nennen, daß der Sturz in der Mittagszeit erfolgte, wo die meisten Arbeiter nicht am Bauplatz waren, sonst hätte die Katastrophe bedeutend mehr Opfer gekostet. Auf der Giebelwand prangte bereits der übliche Baum, da Abends der sogenannte „Niederfall" stattfinden sollte. Zwei Stunden später — 2½ Uhr — fiel ein großer Theil der Balkenlage und inneren Wand und durchbrach das Kellergewölbe, und steht in Folge dessen der Einsturz des ganzen Hauses bevor. Im Publikum herrscht nur eine Stimme der Entrüstung über die — Sorglosigkeit, mit welcher bei diesem Bau verfahren worden, dessen baldigen Einsturz Techniker vorausgesagt haben sollen. — Nachschrift: Wie wir hören, ist eine 19jährige Arbeiterin von Rimpar durch das einstürzende Gemäuer zerquetscht, die Leiche einer bejahrten hiesigen Taglöhnerin unter den Trümmern begraben, eine weitere Taglöhnerin, sowie ein Höchberger Arbeiter sollen schwer verwundet ins Juliusspital gebracht worden sein. Eine junge Arbeiterin und deren Bruder entgingen nur durch jähen Sprung vom umschlagenden Laufgerüste dem Verderben.

Wahlnotizen und Kuriosa. Aus Berlin schreibt die „Volksztg.": Im 113. Wahlbezirk erschien Herr Oberbürgermeister Hobrecht — nicht bei den Urwahlen. Für die Bürgerschaft ein erbauliches Exempel! — Bei der Vorwahl im 88. Wahlbezirk wurden die am 20. d. gewählten Wahlmänner aufgestellt. Herr Rudolf Mosse schickte am 19. per Post eine Kandidaten-Liste herum, in welcher er den Kandidaten der zweiten Abtheilung gestrichen und sich an dessen Stelle gesetzt hatte. Er erhielt keine Stimme. — Als Kuriosum verdient erwähnt zu werden, daß auch in denjenigen Klassen der höheren Töchterschulen, in denen ausschließlich Lehrerinnen unterrichten, „der Wahlen wegen" der Unterricht ausfiel. Aus Suckschin (Westpreußen) wird gemeldet, daß dort ein Wähler der dritten Abtheilung bei drei Wahlgängen konsequent dem Kaiser und dem Kronprinzen seine Stimme gab. Solche Stimmabgaben sind früher hier in Thorn und auch an anderen Orten sehr häufig vorgekommen. Diesmal ereignete es sich in einem Thorner Wahlbezirk, daß ein Urwähler, als sein Name aufgerufen wurde, zwar vortrat, an dem Wahltisch aber erklärte, er habe die ihm aufgegebenen Namen vergessen u. eiligst den Saal verließ. Ein Anderer nannte den Namen eines von ihm gewünschten Wahlmannes; nach dem anderen gefragt, sagte er, er könne den Namen nicht aussprechen, wir aber auf den Wahlvorsteher mit den Worten: „Der Herr ist es."

— **Ein Monstre-Erbschaftsprozeß.** Einer dem petersburger „Ruski Mir." (Russ. Welt) aus Warschau zugegangenen Korrespondenz entnehmen wir Folgendes: Wie verlautet, hat sich in Warschau eine Gesellschaft aus 4 Personen gebildet, welche es übernommen hat, in England einen riesigen Erbschaftsprozeß für eine englische Familie zu führen, die sich zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in Polen niedergelassen und bisher dieses Land nicht wieder verlassen hat. Die Ansprüche dieser Familie beziehen sich auf Erbschaft von über 2 Millionen Pfund Sterling mit den Prozenten für die inzwischen verflossene Zeit (nach dem jetzigen Kurse macht das nach unserem Gelde gegen 14 Mill. Rub. Silber aus). Das Kapital befindet sich einstweilen in einer Kredit-Anstalt in London bis zur Entscheidung der Frage, wer die Erbschaft erhalten soll. Die Hauptfrage, welche bei diesem Prozesse versirt, besteht nach Mittheilung der Warschauer Zeitungen darin, daß zwei Bescheinigungen über den Tod des Erblassers vorliegen. Die eine von ihnen bezeugt in ganz formeller Weise, daß der Mann, der diese große Erbschaft hinterlassen hat, in Warschau gestorben, und beerdigt ist, während, die andere Bescheinigung London als seinen Sterbe- und Bestattungsort angiebt Die Aufgabe des Gerichts wird es sein, zu entscheiden, welche der beiden Bescheinigungen die richtige ist.

Locales.

— **Brückenbau.** Von den 6 neu anzufertigenden Jochen unserer städtischen Brücke sind 3 nunmehr schon ganz aufgestellt und so befestigt, daß sie der noch in ihrer Mitte befindlichen alten Jochpfähle nicht mehr als Stütze bedürfen. Mit der Aufbringung des vierten Sprengwerkes sind die Zimmerer jetzt beschäftigt, wobei das gelinde Wetter und der helle Mondschein, der ein längeres Arbeiten Abends möglich macht, sie begünstigt. Dessenungeachtet ist nicht zu erwarten, daß der ganze Umbau vor Mitte des November fertig gestellt werden kann. Daß einige Eisböcke noch des Belags mit starken Bohlen entbehren, hat nichts zu sagen; diese rasch fortschreitende Arbeit läßt sich bis zum Eintritt des Eisganges noch sehr wohl vollenden. Die durch den Umbau nicht blos entbehrlich, sondern sogar hinderlich werdenden alten Jochpfähle werden, wie wir hören, in der Weise beseitigt werden, daß man sie in der Mitte durchschneidet und jeden der beiden Theile dann besonders fortbringt; eine Ausziehung der ganzen, unzerschnittenen Pfähle würde ohne Unterbrechung der Passage auf der Brücke unmöglich sein.

— **Ein neues Copernicus-Denkmal.** In Posen steht im Schaufenster der Lißner'schen Kunsthandlung am Wilhelmsplatze, wie die „Pos. Ztg." berichtet, eine Büste des Copernicus, die von dem Zeichnenlehrer der städtischen Realschule zu Posen, Herrn von Jaroczynski, modellirt ist. Der Künstler, der in weiten Kreisen als ein vortrefflicher Zeichner und Maler bekannt und anerkannt ist, stammt aus Thorn, war Schüler des hiesigen Gymnasiums und zog durch seine ausgezeichnete Begabung die besondere Aufmerksamkeit des verstorbenen F. W. Völcker auf sich, der sich denn auch die Ausbildung des talentvollen Schülers sehr angelegen sein ließ. Daß Herr J. neben der Zeichnen- und Maler-Kunst auch als Schöpfer plastischer Werke Tüchtiges zu leisten vermag, haben seine hiesigen Bekannten erst aus der Nachricht über die von ihm angefertigte oben erwähnte Büste erfahren. Diese wird nun nach dem Modell des Künstlers in Berlin in Bronce gegossen und 1 Exemplar derselben soll zur Kunstausstellung nach Paris geschickt, ein anderes aber in einer in Posen neu angelegten Straße auf einem 12 Fuß hohen Sockel aufgestellt, und der neue Weg mit dem Namen „Copernicusstraße belegt werden. Da die Büste doch, um dem hohen Piedestal zu entsprechen, gewiß in kolossalen Dimensionen gearbeitet ist, wird sie sicher eine schöne Zierde dieser neuen Straße und der Stadt Posen sein.

— **Stadt-Theater.** Im Hinblick auf die in den nächsten Tagen eintretende Eröffnung unserer Bühne durch die Gesellschaft des Hrn. Dir. Schön halten wir es für unsere Pflicht das Publikum und besonders die Opernfreunde darauf aufmerksam zu machen, daß auch die Aufführung anderer Opern sich eben so günstiger Beurtheilung von dem als strengen Kritiker bekannten Musikdirektor C. Göbel in Bromberg zu erfreuen hatten, wie wir sie gestern über den Troubadour mittheilten. Ueber die Martha von Flotow sagt derselbe. Die Aufführung dieser Oper war durchweg eine in allen Theilen befriedigende. Die Introduktion und das erste Duett zwischen Lady Herriet, Fräulein Hysel, und Nancy, Fräulein Bayrer, gelang vortrefflich; die Stimmen klangen harmonisch zusammen und beide Damen waren bemüht, durch lebendiges Spiel den guten Eindruck noch zu erhöhen und das Publikum dadurch schon in eine animirte Stimmung zu versetzen, die bis zum Schluß der Oper anhielt. Im zweiten Akt war es das Volkslied: „Letzte Rose, wie magst Du so einsam hier blüh'n rc.", mit welchem Frl. Hysel durch ihren seelenvollen Vortrag reichen Beifall erwarb. Der Lionel des Hrn. Doser gehört wohl zu seinen Glanzpartieen, außer von Mantius und Wachtel haben wir die Arie: „Ach so fromm, ach so traut, Hat mein Auge sie erschaut", nicht wieder so schön gehört. Der geschätzte Sänger war an diesem Abend besonders glücklich disponirt und seine Vortragsweise, getragen durch die schöne Stimme bis in die höchsten Lagen hinauf, erregten einen solchen Enthusiasmus, daß er die Arie noch einmal wiederholte. Von gleicher Wirkung war das Finale im dritten Akt: „Mag der Himmel Euch vergeben, was Ihr an mir Armen thut," — hier war Hr. Doser auf der Höhe der Situation. — Frl. Bayrer war wiederum eine gewandte Darstellerin der Nancy, und ihr schönes, umfangreiches Organ kam in dieser Partie zur vollsten Geltung. Hr. L. Dossee, Plumkett, war für diese sehr realistische Rolle ganz geeignet, sein Porterlied fand vollste Anerkennung. Aus der Correktheit und Sicherheit, mit welcher diese vier Hauptdarsteller singen und sich bewegen, hört und fühlt man, daß größere Bühnen ihre Domäne waren. Die kleine Partie des „Tristan" war bei Hrn. Bartsch in guten Händen. Im Anschluß an diesem Auszug aus der Recension in der Bromb. Ztg. Nro. 247 machen wir diejenigen, welche nicht nur Ohrenschmaus sondern auch Augenweide auf der Bühne verlangen, darauf aufmerksam, daß die Photographien der Hauptmitglieder der Gesellschaft in dem Schaufenster des Hrn. Prager zur Ansicht ausgestellt sind.

— **Lotterie.** Bei der am 26. Octbr. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 154. preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn zu 30,000 Mk auf Nr. 62,180.

1 Gewinn zu 15,000 Mk auf Nr. 13,217.

5 Gewinne zu 6000 Mk auf Nr. 4,136 13,931 38,834 47,935 85,753.

39 Gewinne zu 3000 auf Nr. 695, 1217, 5897, 6049, 8084, 8943, 9541, 14,281, 15,776, 16,540, 16,753, 18,762, 23,469, 25,436, 27,104, 34,668, 36,499, 37,887, 39,533, 43,575, 48,340, 50,258, 51,620, 51,979, 62,325, 71,642, 75,108, 75,189, 75,801, 77,403, 80,470, 81,693, 81,770, 82,823, 83,980, 88,374 91,079, 91,363, 93,998.

57 Gewinne zu 1500 Mk auf Nr. 6610, 8401, 11,262, 15,580, 16,496, 18,262, 21,867, 24,624 25,028 26,586, 26,862, 26,961, 27,306, 27,357, 28,011, 28,458, 28,721 30,601, 33,732, 35,878, 37,469, 38,857, 40,160, 41,870, 44,632, 45,374, 51,093, 52,065, 53,203, 53,951, 57,826, 59,891, 61,522, 63,385, 64,051, 64,144, 64,694, 65,275, 67,824, 68,730, 70,341, 70,842, 74,430, 75,011, 80,934, 81,026, 81,288, 81,933, 83,816, 84,763, 86,487, 89,366, 89,437, 90,519, 92,383, 92,974, 93,049.

78 Gewinne fielen zu 600 Mk. auf Nr. 1000, 1789, 9012, 9100, 9886, 11,253, 13,576, 14,766, 15,513, 19,139, 20,987, 21,565, 23,212, 24,164, 24,517, 24,680, 26,920, 27,083, 27,520, 29,599, 30,202, 32,505, 32,940, 33,910, 34,284, 35,295, 36,308, 36,338, 36,868, 38,376, 39,048, 39,700, 41,605, 43,082, 43,184, 44,207, 47,588, 47,591, 47,664, 48,753, 50,276, 50,749, 51,655, 55,084, 56,694, 58,298, 58,559, 61,289, 65,483, 65718, 66,022, 68,250, 69,702, 70,484, 70,556, 71,125, 73,421, 73,746, 76,450, 76,451, 78,820, 78,922, 79,717, 80,205, 80,485, 82,822, 86,718, 87,774, 88,252, 88,267, 88,304, 88,314, 88,903, 89,292, 90,061, 90,090, 90,804, 93,963.

— **Unglücksfall.** Am 23. d. M. in der Mittagsstunde erschoß der Wirth Heinrich Kopczynski zu Abbau Sierakowo beim Laden eines Revolvers seinen 3½ Jahre alten Sohn aus Unvorsichtigkeit. Es ist dies leider in diesem Jahre schon mehrfach vorgekommen, daß solche Unglücksfälle bei unvorsichtiger Handhabung von Schußwaffen herbeigeführt worden sind.

N. **Aus der Provinz Posen**, 26. October. (Original-Hopfenbericht.) Das Hopfengeschäft fährt fort, durch die anregenden Berichte aus Baiern, Böhmen und Süddeutschland in einer animirten Tendenz zu verbleiben und entwickelt durch die zahlreiche Anwesenheit fremder Käufer sehr viel Leben. Namentlich sind baierische Großhändler und Commissionaire stark vertreten. Unsere Producenten, die bisher zurückhaltend gewesen, werden durch hohe Offerten zum Verkauf veranlaßt und wer so glücklich war, seinen Hopfen trocken einzuheimsen, wird bei dem hohen Preise reichlich für den Mindere rtrag entschädigt. In der Qualität ist die Preisdifferenz sehr bedeutend, da viel Hopfen feucht eingebracht worden ist, welcher um ca. 150 Mk billiger gekauft wird. In guter trockener Waare 1876er Erndte wurden im Verhältniß zum diesjährigen Ertrage ansehnliche Umsätze gemacht und traten dafür fast ausschließlich die anwesenden baierischen Händler, sowie hiesige Commissionaire, die zum größten Theile für Baiern und Süddeutschland kauften, als Käufer auf. Es wurden für 1876er Erndte folgende Preise gezahlt: Mittelfrucht 280—300 Mk, ziemlich trocken 450—500 Mk, exquisite Sorten ganz trocken bis 600 Mk pro 50 Kilo. Unsere Brauer in der Provinz fangen jetzt ebenfalls an, stärker an den Kauf heranzugehen und ihren Bedarf zu decken, jedoch richten dieselben ihr Augenmerk nur auf ganz trockene Waare. Im Ganzen ist von diesjähriger Ernte verhältnißmäßig noch wenig verkauft, da das Geschäft erst seit letzter Zeit Ausdehnung gewann. Von 1875er Ernte wurden kleine Posten an hiesige und auswärtige Spekulanten verkauft und erzielten diese Gattungen merklich höhere Preise. Dieselben differirten von 100—180 Mk. Einige Reste 1874er Erndte bedangen in den letzten Tagen 80—100 Mk, davon aber ist jetzt überall Alles geräumt. — Seit gestern findet in der Neutomiszler und Buker Gegend ein ansehnliches Geschäft statt. Bei sehr animirter Stimmung und reger Kauflust wurden durchweg für 1876er Erndte 15—30 Mk höhere Preise angelegt, als oben angegeben.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 26. October.

Gold rc. rc. Imperials 1394,00 G.
Oesterreichische Silbergulden 173,75 bz.
do. do. (¼ Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 259,45 bz.

Für Getreide auf Termine machte sich heute etwas festere Stimmung bemerkbar, aber der Verkehr war so träge, daß die Preise nur wenig gewannen. Nur für Hafer auf die laufende Sicht ist eine wesentliche Preissteigerung eingetreten, weil das Deckungsbedürfniß wieder mehr hervortrat. Im Effektivhandel war Roggen bevorzugt, wenigstens machte sich der Absatz leichter. Gek. 10000 Ctr.

Rüböl brachte namentlich für die nahen Sichten bessere Preise, hatte aber nur mäßigen Handel.

Spiritus ist neuerdings merklich besser bezahlt worden, war aber schließlich fast noch billiger als gestern angeboten.

Weizen loco 183—230 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 151—185 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 135—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 135—175 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 169—200 Mk, Futterwaare 160—168 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 71,3 Mk bezahlt. — Leinöl loco 58,5 Mk bez. — Petroleum loco 42 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 53—2 Mk bez.

Danzig, den 26. October.

Weizen loco ist am heutigen Markte nur für alte Waare ziemlich unverändert gewesen. Dagegen war die Stimmung für neue matter; die Kauflust überhaupt aber auch nur vereinzelt. Verkauft wurden heute 650 Tonnen, darunter waren ca. 300 Tonnen alt, welcher letztere etwa 1—2 Mk pro Tonne billiger gegen vorige Woche gekauft wurden. Bezahlt ist für roth 131/2 pfd. 200 Mk, bez. 134 pfd. 203 Mk, hellfarbig 127 pfd. 204½ Mk, bunt 130/1 pfd. 205 Mk, hochbunt glasig 129, 130/1, 132 pfd. 206, 207, 210 Mk, weiß 130 pfd. 210 Mk, alt bunt 126/7, 127 pfd. 200, 201 Mk, hellfarbig 128, 128/9 pfd. 205, 206 Mk pro Tonne. Termine billiger Regulirungspreis 205 Mk. Gek. wurden 238 Tonnen.

Roggen loco fast ohne Zufuhr, 10 Tonnen russischer 121/2 pfd. sind zu 161½ Mk pro Tonne verkauft. Termine fast ohne Angebot. Regulirungspreis 160 Mk. — Gerste loco große 111 pfd. zu 156 Mk, 114 pfd. 158 Mk, bessere 117 pfd. 165 Mk pro Tonne verkauft. — Erbsen- loco Futter- 148 Mk, grüne 173 Mk pro Tonne verkauft. — Wicken loco brachten 168 Mk pro Tonne. — Spiritus loco 49 Mk, pro Nov. 49 Mk bez.

Breslau, den 26. October. (S. Mugdan.

Weizen weißer 16,90—19,20—21,10 Mk, gelber 16,80—19,00—20,10 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 16,20 — 17,70 — 18,80 Mk, galiz. 14,50—16,50 Mk. per 100 Kilo. — Gerste neue 13,80—14,80—15,30 Mk per 100 Kilo. — Hafer, neuer, 13,70—15,40 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 15,50—16,70—18,00, Futtererbsen 14—16,00 Mk pro 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 10,50—11,50—12,80 Mk. — Rapskuchen schles. 7,10—7,40 Mk per 50 Kilo.

Getreide-Markt.

Thorn, den 27. October. (Albert Cohn.)

Weizen per 1000 Kil. 192—200 Mk.
Roggen per 1000 Kil. 161—168 Mk
Gerste per 1000 Kil. 145—150 Mk.
Hafer per 1000 Kil. 142—147 Mk.
Erbsen 142—145 Mk.
Rübkuchen per 50 Kil. 8—8½ Mk.

Die Telegraphische Depesche des Börsen-Berichts ist bis Schluß des Blattes noch nicht angekommen.

Wasserstand den 27. October 1 Fuß 3 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Durch weiteres Fallen des Luftdrucks in Lithauen und Steigen im Südwesten und Nordosten Europa's ist das barometrische Maximum der letzten Tage verschwunden. In ganz Europa steht das Barometer hoch und herrscht sehr ruhiges und trockenes, jedoch meist trübes Wetter, streckenweise mit Nebel. Die Temperatur ist größtentheils gestiegen, besonders in Holland und Ostdeutschland.

Hamburg, 25. October 1876.

Deutsche Seewarte.

Wahldepeschen.

Angekommen 11 Uhr Vormittags.

Posen, 27. October. Justizrath, Stadtverordneten-Vorsteher Pilet mit 123 von 205 Stimmen gewählt (Liberal).

Angekommen 1 Uhr Mittags.

Culmsee, 27. October Culmsee 469 Stimmen. Bergenroth 241, Sczaniecki 119, Weinschenk 104, Meißner 5.

Angekommen 3 Uhr Nachmittags.

Culmsee, 27. October. Culmsee 2. Wahl: v. Loga 333, v. Sczaniecki 115.

Angekommen 5. Uhr Abends.

Mohrungen-Pr. Holland. Die bisherigen Abgeordneten Keßler und Andohr sind wiedergewählt.

Es predigen
Am 29. October.
20. Sonntag nach Trinitatis.
In der altstädt. evang. Kirche:
Vormittag Herr Superintendent Markull.
Nachmittag Herr Pfarrer Gessel.
Freitag, den 3. November, Herr Superintendent Markull.
In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittag 9½ Uhr Herr Pfarrer Klebs.
Nchmittag Herr Pfarrer Schnibbe.
In der evangel.-luth. Kirche.
Vormittag 9 Uhr Herr Pfarrer Rehm.
Nachmittag 2 Uhr (Katechisation) derselbe.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.